(Zweites Blatt.)

Thorner Zeitung.

Nr. 205. Sonntag, 1. September 1895.

Die Schlacht bei Sedan.

(Nachdruck verboten.)

Infolge der drei blutigen Schlachten des 14., 16. und 18. August war Bazaine mit seiner Armee nach Metz geworfen und durch die Heerestheile des Prinzen Friedrich Karl und des Generals Steinmetz mit einem ehernen Gürtel umschlossen worden. Kronprinz Friedrich war nach den Siegen bei Weißenburg und Wörth auf seinem Vormarsche bei Nancy angekommen und setzte denselben, nachdem er den Ausgang der Schlacht von Gravelotte abgewartet, in der Richtung auf Chalons fort. Seine Armee bestand aus dem 5. und 6. Korps (Posen und Schlesien), dem 11. Korps (Kurhessen und Thüringen), den beiden bayerischen Korps unter den Generalen von der Tann und von Hartmann, den Württembergern und mehreren Kavallerie-Divisionen. Von der Armee des Prinzen Friedrich Karl war die Garde, das 4. Korps (Provinz Sachsen) und das königl. sächsische (12.) Korps abgezweigt und unter den Oberfehl des Kronprinzen Albert von Sachsen (jetzigen Königs) gestellt worden, um als „Maasarmee“ gemeinschaftlich mit den Truppen des preußischen Kronprinzen gegen die bei Chalons neugebildete Armee Mac Mahons zu operiren, welche aus den Korps Ducrot, Failly, Donai und Lebrun nebst drei Kavallerie-Divisionen bestand und 135000 Mann stark war. Während des Vormarsches lief dic Nachricht ein, daß Mac Mahon das Lager von Chalons verlassen und sich nordwärts gewendet habe, woraus seine Absicht hervorging, an der belgischen Grenze entlang nach Metz zu marschiren, um Bazaine Entsatz zu bringen. Die Armeen der beiden Kronprinzen brachen daher ihren Vormarsch nach Paris ab und machten am 26. August eine Schwenkung nach Norden. Am anderen Tage schon stieß die vorgeschobene Kavallerie der Maas-Armee bei Buzancy, 5 Meilen von der belgischen Grenze, auf Truppentheile des Failly'schen Korps; am 29. kam es bei Nourat zwischen der sächsischen Avantgarde und der französischen Nachhut zu einem längeren Gefecht und am 30. wurden die Korps Failly, Donai und Lebrun in der Schlacht von Beaumont von den Bayern und dem 4. Korps geschlagen. Nach dieser Niederlage sah sich Mac Mahon zum Rückzuge nach Sedan genöthigt, nächst Mezieres dem einzigen festen Stützpunkte zwischen der Maas und der belgischen Grenze.

Die deutsche Heeresleitung beschloß nun, die französische Armee bei Sedan von allen Seiten zu umfassen, sie von der belgischen Grenze abzuschneiden und zur Ergebung zu zwingen. Am Abend des 31. August hatten die beiden deutschen Armeen folgende Stellungen erreicht: Im Südosten von Sedan hielt der Kronprinz von Sachsen mit seinen 3 Korps den schmalen Raum zwischen Manzon und Belgien besetzt. Von der Armee des Kronprinzen Friedrich standen südlich von Sedan die beiden bayerischen Korps, sowie das 5. und 11. Korps zwischen der Maas und der Bav bereit, dem Feinde den Rückzug nach Westen zu verlegen. Den äußersten linken Flügel bildeten die Württemberger, welche zwischen der Bav und der nach Mezieres führenden Eisenbahn Stellung genommen hatten. Als Reserve war das 6. Korps bei Attigry, südwestlich von Sedan, stehen geblieben.

Die Festung Sedan liegt 10 Kilometer von der belgischen Grenze an beiden Ufern der Maas zwischen terrassenförmig aufsteigenden bewaldeten Höhenzügen, rings von zahlreichen Dörfern umgeben. Im Norden werden die Höhen durch die Orte Floing, Illy, Villers-Cernay begrenzt, zwischen denen in einer Thalsenkung Givonne liegt. Theils auf jenen Hügeln, theils südöstlich der Festung, über Balan bis zu dem Dorfe Bazailles reichend, war am 1. September die französische Armce aufgestellt.

Zwischen 5 und 6 Uhr Morgens eröffnete das bayerische Korps von der Tann den Angriff gegen Bazeilles. Der Ort wurde durch französische Marineinfanterie und durch Truppentheile des Korps Lebrun hartnäckig vertheidigt. Fast jedes der verbarrikadirten Häuser mußte erstürmt werden. Die Bewohner selbst betheiligten sich am Kampfe und schossen aus den Fenstern; bestialische Weiber ergriffen verwundete Bayern und warfen sie in die brennenden Gebäude. Gegen halb zehn Uhr war das vollständig in Flammen stehende Dorf von den Bayern nach erbittertem Kampfe genommen. Ein Theil des Korps von der Tann hatte sich nach Erstürmung des Bahnhofs gegen die nördlich und westlich von Bazeilles sich erhebenden Höhen gewendet, von wo aus der Feind ein furchtbares Geschütz- und Mitrailleusenfeuer unterhielt. Stundenlang kämpften die wackeren Bayern mit heldenmüthiger Ausdauer gegen den an Zahl weit überlegenen, günstig postirten Gegner und schon begannen ihre Kräfte zu erlahmen, als gegen 11 Uhr von der Armee des Kronprinzen von Sachsen eine Division des 4. Korps eintraf. Unter klingendem Spiele stürmten die Regimenter gegen die feuerspeienden Höhen und vertrieben den Feind, welcher auf seinem schleunigen Rückzuge nach Balan energisch verfolgt wurde.

König Wilhelm war um 7 Uhr nach dem Schlachtfelde geritten und hatte sich südwestlich von Sedan auf einen Hügel bei Chevenje mit Bismarck, Moltke und dem Großen Generalstabe seinen Standpunkt gewählt, um die Schlacht zu leiten. Etwa tausend Schritte nach Westen befand sich der Kronprinz Friedrich. Bei Donzy, im Südosten der Festung, folgte der Kronprinz von Sachsen den Bewegungen des rechten Flügels.

Zwischen den östlich von Sedan belegenen Dörfern Moncelle und Daigny hatte sich seit halb 7 Uhr das königliche sächsische Korps gegen das Korps Duerod entwickelt. Nachdem dieses in heißem Gefecht aus Moncelle von Daigny herausgeworfen war, gewannen die Sachsen Fühlung mit den Bayern und dem vierten Korps und setzten im Verein mit diesen die Verfolgung des Feindes fort, wodurch sie durch ihre Batterien am linken Ufer des Gironneflusses kräftig unterstützt wurden.

Die Preußische Garden, welche den äußersten rechten Flügel der Aufstellung bildeten, waren früh 5 Uhr von Carignau aufgebrochen. Ju der neunten Stunde hatte die erste Division die Anhöhen zwischen Villers-Cernay und Givonne (im Nordosten von Sedan) erstiegen; die Artillerie folgte ihr und bekam dadurch Anschluß an die sächsischen Batterien, mit denen sie nun eine furchtbare Feuerlinie bildete. Nach halbstündigem Kampfe waren die Franzosen bis Givonne geworfen, wobei die Sieger eine Batterie und drei Mitrailleusen eroberten. Währendem hatte die zweite Gardedivision durch ihr Artilleriefeuer die Sachsen bei der Einnahme von Daigny wirksam unterstützt, drang mit diesen über den Ort vor, und betheiligte sich an der Vertreibung des Feindes aus seiner günstigen Höhenstellung.

Gegen 11 Uhr wurde gegenüber der Gardeaufstellung, deren erste Division durch den Thalgrund von Givonne auf Illy vorgedrungen war, eine heftige Kanonade vernehmbar. Es waren die Batterien des fünften und elften Korps von der Armee des Kronprinzen Friedrich, welche nordwestlich von Givonne bei Fleigneux und St. Menges aufgefahren waren. Die Garde-Kavallerie stellte die Fühlung mit der Kronprinzlichen Armee her, indem sie gegen die nach Belgien führende Straße vorrückte und so das Verbindungsglied des Ringes bildete, der sich um die französische Stellung zusammenschloß. Der Ausgang der Schlacht konnte nicht zweifelhaft sein.

Der Vormarsch der Armee des Kronprinzen, welche den linken Flügel bildete, hatte sich in folgender Weise vollzogen: In der Nähe von Donchery, westlich von Sedan, hatten die Württemberger die Maas überschritten. Bei der Festung Mezieres trafen sie auf einen Theil des neugebildeten französischen Korps unter General Vinoy, welches der Armee Mac Mahons nachgesandt worden war. Die Württemberger verhineerten das Korps, in den Kampf bei Sedan einzugreifen, und beschäftigten es bis um 4 Uhr Nachmittags, wo Vinoy die Niederlage Mac Mahons erfuhr und mit seinem Korps eilig nach Paris abmarschirte

Das 11. Korps, gefolgt vom 5. Korps und der Kavalleriedivision des Prinzen Albrecht, war um 9 Uhr bei St. Menges eingetroffen, wo im Norden Sedans die Maas eine starke Krümmung macht. Westlich von St. Menges erhebt sich bei Illy eine Hochfläche. Auf dieser standen die Franzosen in fester Stellung und zwischen ihnen und dem 11. Korps entspann sich ein heftiger Geschützkampf, in welchen von Fleignaux her bald auch die Batterien des 5. Korps eingriffen. Zugleich wurde die französische Stellung auch im Rücken beschossen: im Südwesten von Sedan nämlich bildeten rechts und links des Ortes Frenoio die Artillerie des bayrischen Korps Hartmann eine formidable Geschützlinie und sandte ihre Geschosse gegen die Festung und über dieselbe hinaus bis auf die Höhe von Illy. Es war ein Uhr, als die Infanterie des 11. Korps, unterstützt durch eine Brigade des 5. Korps zum Sturm schritt und erst das Dorf Floing, dann die dahinter liegende Höhe nahm. Während des Kampfes um Floing wurde General Gerstorff, welcher an Stelle des bei Wörth verwundeten Generals Bose den Oberbefehl über das 5. Korps führte, von einer Kugel tödtlich getroffen.

Das Schicksal des Tages war bereits entschieden, als die französische Kavallerie unter den Generalen Margueritte und Gallifel mehrere verzweifelte Attaquen gegen die vordringenden Kolonnen des 5. Korps unternahm. Erst waren es Kürassiere, dann Chasseurs cheval, zuletzt Lanziers und Husaren, welche Tod und Verderben drohend gegen die preußische Infanterie heranbrausten. Diese, hier in Knäuel zusammengeballt, dort in Schützenschwärme aufgelöst, begrüßte die Reiterschaaren mit einem so mörderischen Schnellfeuer, daß die vordersten Glieder sofort niedergestreckt wurden. Ueber die Hügel von Rossen und Reitern hinweg, drangen die nachfolgenden Geschwader durch die Reihen der Schützen hindurch, die sie mit gefälltem Bajonett empfingen, einige Schwadronen rasten sogar bis in die Batterien, deren Bedienungsmannschaften sich mit Seitengewehr und Wischer vertheidigen mußten. Alle diese mit großer Bravour ausgeführten Kavallerieangriffe scheiterten an dem immer heftiger werdenden Infanteriefeuer, welches die

---

Wer wird siegen?

Orginal-Roman von Emilie Heinrichs.

Fortsetzung aus dem ersten Blatt.

„Hatte ihr Mann Ursache zu dieser grausamen Maßnahme?“ fragte der Arzt.

„Gott bewahre, auch nicht den leisesten Schatten. Sie kennen doch das schreckliche Drama mit den beiden Söhnen?“

„Ich habe genug davon gehört, war damals gerade längere Zeit in Wien. Der älteste Bruder sollte den Stiefbruder umgebracht haben, war's nicht so?“

Er wurde deswegen angeklagt, doch wegen mangelnder Beweise freigesprochen. Der arme Junge ist nach Amerika gegangen, ich habe ihn nie für schuldig gehalten.

„Hm, dann hat die Stiefmutter die ganze Geschichte geerbt? — Und Sie meinen, der Sohn ist unschuldig? Wer kann's denn gethan haben?“

„Ich will Ihnen meine Gedanken darüber mittheilen, Doctor, wenn Sie ein Stündchen Zeit haben,“ —

„Meinetwegen eine halbe Stunde, also vorwärts!“

Nach fünf Minuten saßen sie im Zimmer des Notars bei einer Flasche Wein, wo letzterer dem Arzte die Geschichte der Frau Kamp erzählte.

„Das ist tragisch,“ sagte der Doctor, als der Notar geendet. „Auf Ihre Andeutungen hin habe ich das Gesicht und besonders die Augen der Kanken studiert und in der That denselben Ausdruck darin gelesen, den ich vor Jahren in meiner Thätigkeit an der Wiener Universitätsklinik bei einer Frau gefunden, welche an einer chronischen Vergiftung litt. Hätte ich Gelegenheit, sie näher zu beobachten, so würden sich sicher auch dieselben Symptome herausstellen. Eine längere Orts- beziehungsweise Luftveränderung stellte die Kranke vollständig wieder her. Ich verließ bald darauf Wien und habe die Sache bis heute, wo sie mir wieder ins Gedächtniß zurückkehrte, vollständig vergessen, weiß somit auch nicht, in welcher Art sich die Vergiftungsgeschichte aufgeklärt hat. Die Sache im Kamphofe liegt freilich anders, ich werde nach einer Untersuchung der Mixtur vielleicht Licht darüber erhalten, — vielleicht aber auch nicht, je, nachdem der betreffende Medizinmann langsamer oder rascher operirt, ich fürchte, daß er zu schlau und vorsichtig sein wird, um jede Flasche mit seinem Etikett zu versehen.“ —

„Aber das wäre ja fürchterlich,“ rief der Notar, die Unglückliche müßte darnach die Mixtur nicht mehr nehmen.“

„Das könnte nur zu ihrem Vortheil gereichen,“ bemerkte der Arzt trocken. „Was mich bei dieser Geschichte wundert, ist das Räthsel, daß die Kranke jede Heilung energisch in Abrede stellt, ja, sich sogar dagegen sträubt, weil sie den einzigen Weg derselben nicht betreten will. Sollte sie vielleicht durch irgend eine passive Handlung, zum Exempel durch eine geflissentliche Unterlassungssünde sich den Händen ihres Feindes überliefert haben? Anders kann ich mir ihre Weigerung nicht erklären.“

„Na, das fehlt zu allem noch, Doktor!“ sagte der Notar erschreckt, „zum Henker noch einmal, dann müßte man doch den Strafrichter aufmerksam machen. Aber daran glaube ich nicht, die Frau muß nachgerade wohl mürbe werden, vielleicht ist sie bald soweit, zu allem, was der Curator ihr vorschlägt, ja und Amen zu sagen, natürlich auch zu einem Testament. Merken Sie jetzt, warum Sie heute das namen- und datumlose Testament mit unterschrieben haben, Doktor?“

„Alle Wetter ja, jetzt riech' ich Lunte,“ rief der Arzt überrascht, „die Frau ist doch klüger als ich gedacht. Sie will den Fuchs damit überlisten und schlagen. — Jetzt regt sich auch bei mir das Interesse an dem Drama, zumal ich sogar eine Doppelrolle darin übernommen habe. — Aber einen Haken scheint die Sache doch zu haben, mein lieber Notar! Testamentsvollstrecker für die Verwandte könnte ich allerdings sein, ob ich aber als Ihr Stellvertreter den wichtigen Akt vollziehen, die vorhandenen Lücken mit dem Namen des Erben und dem Datum ausfüllen darf, das bezweifle ich doch stark. Sie sind ein Königlicher beeidigter Notar, ich aber nur ein schlichter Arzt mit dem einfachen Doktor-Titel.“

„Ich dachte schon im Kampfhof daran, mußte aber, um die Sache zum Schluß zu führen, eine Vertrauensperson haben und das konnten dort natürlich nur Sie sein, Doktor!“ Ich werde diese allerdings hochwichtige Bestimmung niederschreiben, von Ihnen mit unterzeichnen lassen und es dem seltsamen Testament sammt dem unter Siegel mir übergebenen Namen des Universalerben beifügen, um es beim zuständigen Gerichte, das ich davon in Kenntniß setzen werde, zu übergeben. Mehr kann ich nicht thun, doch ist es zur späteren Legalisirung auch hinreichend. Wollte Gott nur, daß sie vorher nicht schnell hinweggerafft wird um ein himmelschreiendes Unrecht durch dieses Vermächtniß zu sühnen.

„Sie glauben, daß sie den rechtmäßigen Erben —“

„Natürlich glaube ich das, ich würde ihr sonst meine Hülfe nicht dazu geboten haben,“ fiel der Notar hitzig ein. „Sie ist aber noch immer von seiner Schuld überzeugt, weshalb das verwundete Mutterherz sich dagegen sträubt.“

„Natürlich, natürlich,“ nickte der Arzt nachdenklich, „Mensch bleibt Mensch und nun gar ein schwaches, krankes Weib. Na, lieber Notar,“ setzte er sich erhebend und auf seine Uhr blickend, hinzu, rufen Sie mich nur, wenn Sie meiner bedürfen, ich stehe Ihnen in dieser Sache völlig zu Diensten.“

Er reichte ihm die Hand hüllte sich draußen in Pelzrock und Kappe und verließ eiligst das Haus.

Als der Notar am nächsten Tage bei ihm vortrat, um ihm das betreffende Papier zur Unterschrift vorzulegen, theilte ihm Dr. Romberg mit, daß sich in der ihm analysirten Mixtur kein Gift gefunden habe.

„Langsam, aber sicher, sagte er mit Nachdruck, „sie muß nichts mehr nehmen als kräftige Nahrung und stärkenden Wein.“

Als Dorothee diese Vorschriften auf heimlichem Wege erhielt und gewissenhaft befolgte, besserte sich die Kranke zusehends, was ihr Arzt selbstverständlich seiner Behandlung und der Wirkung seiner verordneten Heilmittel zuschrieb. Während Frau Lisbeth schon wieder halbe Tage in ihrem Lehnstuhl sitzen, ja, sogar bis zum Fenster gehen konnte, entfaltete der Curetor seine größte Freundlichkeit gegen sie und Dorothee, was letztere mit einem unheimlichen Gefühl erfüllte, zumal er jetzt täglich im Kamphofe vorsprach und der Genesenden die seltensten Früchte, die theuersten Weine aus der Stadt mitbrachte. Er entkorkte dann sofort eine Flasche, ließ zwei Gläser bringen und trank selber mit auf ihre Gesundheit.

Die arme Frau schöpfte wieder neue Lebenslust. Sie sann darüber nach, wie sie es möglich machen sollte, in Dorothee's Begleitung wenigstens auf sechs Wochen in ein Seebad reisen zu können, ohne daß die große Wirthschaft in Unordnung geriethe.

Als sie mit dem jungen Mädchen davon sprach, meinte dieses, so gut es für die Tante auch wäre, würde es doch Vogler nicht zugeben.“

(Fortsetzung folgt.)

Reiter niederstreckte, wohin sie sich auch wandten, die zuletzt attaquirenden Schwadronen wurden von dem Granathagel einer im Rücken der Infanterie auf einem Hügel postirten Batterie zusammengeschossen, in wildem Gedränge flüchteten Rosse und Reiter über die Abhänge und viele stürzten in die Steinbrüche. Die meisten der französische Kavallerieoffiziere fanden bei diesem Verzweiflungskampfe den Heldentod, unter ihnen die Generale Marguerite, Ginard und Felliard.

In der dritten Nachmittagsstunde war die Einschließung der französischen Armee eine so vollständige, daß die Schlacht einem Kesseltreiben glich. Der Feind war überall von den Höhen in den Thalgrund der Festung zurückgeworfen und dem konzentrischem Feuer von 500 deutschen Geschützen preisgegeben. Wo er sich offen blicken ließ, wurde er von Artilleriegeschossen überschüttet, massenhaft flüchtete er in das zwischen Florich und Illy sich ausbreitende Gehölz von Garenne, aber auch hierher fanden die Granaten ihren Weg und trieben ihn aus dem Walde auf die breite Lichtung, welche sich im Zickzack gegen Sedan herabsenkt, und von dieser wieder in den Wald zurück. Schaarenweise ergaben sich die kampfesmüden Franzosen, viele hohe Offiziere an ihrer Spitze, den Siegern. Die preußische Garde, welche von Gironne aus den Gegner von den von ihm noch besetzt gehaltenen Höhen in den Wald getrieben hatte, machte allein 4000 Mann zu Gefangenen, 17 000 Mann streckten vor den Bayern und dem 4., 5., und 11. Korps die Waffen. Was nicht gefangen war, wälzte sich nun in wilder Flucht der Festung zu, Fußvolk, Reiter-, Artillerie- und Trainkolonnen drängten einander in tollem Gewühle, wer sich nicht Bahn bis zu dem Thore zu brechen vermochte, wagte — zu Fuß oder zu Pferde — den Sprung in den Festungsgraben; in den Straßen der kleinen Stadt selbst herrschte eine unbeschreibliche Verwirrung.

In der Oberleitung der französischen Armee war schon während der ersten Stunden des Kampfes durch die Verwundung Mac Mahons ein Wechsel eingetreten. Zuerst hatte General Ducros das Kommando übernommen, dann war es auf General von Wimpffen, der wenige Tage vorher aus Algier eingetroffen war, übergegangen. Wimpffen hatte gegen 2 Uhr mit einem Theile der umzingelten Armee sich durch die deutschen Linien hindurchschlagen wollen und den in Sedan anwesenden Kaiser Napoleon vergeblich zu bewegen gesucht, sich in die Mitte der Durchbrechungstruppe zu begeben, um der Gefangenschaft zu entgehen. Zwar hatte Wimpffen den Versuch in der Richtung auf Belan unternommen, war aber von dem bayerischen Korps v. d. Tann nach Sedan zurückgeworfen worden.

Um 4 Uhr befand sich kein Franzose mehr außerhalb der Festung, mit Ausnahme der Gefangenen und Verwundeten. Nun nahte die letzte Entscheidung: König Wilhelm ertheilte der bayerischen Artillerie auf dem Plateau von Frerois den Befehl, Sedan zu beschießen. Aufs Neue unterbrach der Donner der Geschütze die eingetretene Ruhe. Schon nach den ersten Schüssen stieg über den schiefergedeckten Häusern der Stadt eine ungeheuere schwarze Wolke auf und bald reckten sich unter ihr züngelnde Flammen empor. Eine Abtheilung der Infanterie des bayerischen Korps Hartmann war bis an den Fuß der Festungsglacis vorgedrungen und begann bereits an den Palissaden zu reißen, als der König die Beschießung einstellen ließ und den Oberstlieutenant von Bronsart als Parlamentär absandte, um Festung und Armee zur Uebergabe aufzufordern. Zugleich war auch ein französischer Parlamentär am Festungsthore erschienen, welches sich dem preußischen Offiziere aufthat. Bronsart wurde in das Präfekturgebäude geführt und dort sah er sich, zu seinem Erstaunen, dem Kaiser selbst gegenüber, von dessen Anwesenheit bei der Armee man im deutschen Hauptquartier keine Ahnung hatte. Die Kapitulationsverhandlungen dem General v. Wimpffen überlassend, sandte Napoleon zugleich mit dem preußischen Parlamentär den General Reille als Ueberbringer eines eigenhändigen Schreibens an den König Wilhelm: „Da es mir nicht vergönnt war", besagten die wenigen, aber welthistorischen Zeilen, „an der Spitze meiner tapferen Truppen zu sterben, so stelle ich Ew. Majestät meinen Degen zur Verfügung: Noch am späten Abend traten Moltke und Bismarck in Donchery mit dem General v. Wimpschen zur Verhandlung über die Kapitulation zusammen. Gefangennahme der französischen Armee und Auslieferung des Kriegsmaterials waren die Hauptbedingungen, welche, nachdem Wimpffen sich dagegen gesträubt, ein noch in der Nacht zusammenberufener französischer Kriegsrath schließlich annahm. Als sich am Abend in den deutschen Biwaks die Kunde verbreitete, daß sich der Kaiser Napoleon in eigener Person bei seiner hoffnungslos eingeschlossenen Armee befinde und sich zum Gefangenen erklärt habe, erbrauste ringsum im Thale und auf den Höhen ein endloser Jubel und mit ihm mischten sich die rauschenden Klänge der Regimentsmusiken.

Am Morgen des 2. September gegen 6 Uhr begegneten sich der Kaiser Napoleon und Bismarck bei Donchery und in der Unterredung, welche beide in dem ärmlichen Zimmer eines Weberhäuschens hatten, erklärte der Kaiser, daß er den Krieg gegen seinen Willen unternommen und nur dem Drange der öffentlichen Meinung nach gegeben habe. Auf Friedensunterhandlungen ging er nicht ein, da hierüber die Regentschaft in Paris zu entscheiden habe.

Gegen 11 Uhr traf Moltke mit der Kapitulation bei König Wilhelm ein, dessen Hauptquartier sich in Vendresse befand. Nachdem der König der Unterschrift Wimpffens die seinige hinzugefügt, hatte er in dem nahe gelegenen Schlößchen Bellevue eine Zusammenkunft mit seinem hohen Gefangenen. „Was ich Alles empfand," schrieb über diese Begegnung der König an die Königin „nachdem ich von drei Jahren Napoleon auf dem Gipfel seiner Macht gesehen hatte, kann ich nicht beschreiben." Großmüthig stellte der König dem gefangenen Kaiser das reizende Lustschloß Wilhelmshöhe bei Kassel zur Verfügung, wohin Napoleon am 3. September Morgens abreiste.

Infolge der Kapitulation wurden Kriegsgefangene 50 Generäle, 5000 Offiziere und 83 000 Mann, außerdem in Belgien entwaffnete 3000 Mann, welche über die Grenzen entwichen waren; 21 000 Mann waren bereits während der Schlacht gefangen genommen. Mit der Festung fielen 419 Feldgeschütze, 139 Festungsgeschütze 1072 Fahrzeuge, 60 000 Gewehre und 6000 Pferde in deutsche Hände. Der französische Verlust in der Schlacht an Todten und Verwundeten betrug 17 000 Mann. Von dem deutschen Heere waren 465 Offiziere und 8459 Mann verwundet oder gefallen, wovon auf die Bayern, bei denen es in den erbitterten Häuserkampfe von Bazeilles am heißesten zugegangen war, 213 Offiziere und 3876 Mann kamen.

Außer dem nach Paris entkommenen Korps Vinoy blieb von dem französischen Heere, welches bei Ausbruch ins Feld gerückt war, nur noch die in Meetz eingeschlossenen Armee Bazeines übrig die zwei Monate später dasselbe Schicksal wie die Mac Mahonsche treffen sollte.

Infolge der Hiobspost von Sedan wurde in Paris am 4. September die Republik erklärt. Die Kaiserin Eugenie verließ an demselben Tage feierlich die Hauptstadt und begab sich nach England, wo sich bereits Prinz Louis befand. Nie sollte Napoleon Frankreich wiedersehen. So endete das 2. französische Kaiserreich.

Fernsprechnetze und Blitzgefahr.

Die Beobachtungen über den Einfluß der Stadt-Fernsprechnetze auf das Verhalten der atmosphärischen Elektrizität sind auch während des vorjährigen Sommers nach weiterer Ausdehnung des Beobachtungsgebiets, und zwar in 381 Orten mit Stadt-Fernsprecheinrichtung und in 792 ohne eine solche, fortgesetzt worden. Durch die Beobachtungen hat die bereits früher gemachte Wahrnehmung, daß die Drahtnetze die Wirkung der Gewitter abschwächen und die Blitzgefahr vermindern, von Neuem Bestätigung gefunden.

Die Gesichtspunkte, welche bei Beurteilung des ersten Teils der Frage: ob die Leitungsnetze geeignet sind, das Zustandekommen von Blitzschlägen durch allmähliches Ausgleichen der angesammelten Elektricitätsmengen zu verhüten, maßgebend gewesen sind, lassen sich nach dem „Archiv f. Post u. Tel." in folgender Weise zusammenfassen: 1. die Zahl der Blitze in den Orten mit Stadt-Fernsprecheinrichtung ist im Verhältnis zur Dauer der Gewitter bei Weitem geringer gewesen, als in den Orten ohne Fernsprechnetz; 2. die in den ersteren Orten beobachteten Blitzschläge sind fast durchweg außerhalb des eigentlichen Weichbildes der Ortschaften oder in solchen Stadtteilen niedergegangen, welche nur von Ausläufern der Fernsprechlinien durchzogen waren; 3. die Gewitter in Orten mit Stadt-Fernsprecheinrichtung haben eine kürzere Dauer als in den andern Orten gehabt; 4. der Ausgleich der atmosphärischen Elektrizität hat sich an den Spitzen-Blitzableitern durch fortgesetztes Knistern und Funkensprühen während der Dauer der Gewitter wahrnehmbar gemacht; 5. die in Folge Einwirkung der atmosphärischen Elektrizität an den Telegraphen- und Fernsprechanlagen entstandenen Schäden (hauptsächlich solche an Spindel-Blitzableitern) sind in den Orten mit Stadt-Fernsprecheinrichtung unverhältnismäßig zahlreich gewesen im Vergleich zu denen in Orten ohne eine solche.

Bezüglich des zweiten Teils der Frage, ob den Drahtnetzen eine schützende Wirkung gegen Entladungen der atmosphärischen Elektrizität beigemessen werden kann, ist von den mit der Beobachtung beauftragten Dienststellen angeführt worden: 1. daß in den Orten mit Stadt-Fernsprecheinrichtung an lebenden Wesen, Gebäuden u. s. w. verhältnismäßig weniger unmittelbare Blitzbeschädigungen vorgekommen sind, als in den Orten ohne derartige Einrichtung; 2. daß die in Orten mit Fernsprechnetz vom Blitz getroffenen lebenden Wesen u. s. w. sich nur in den seltensten Fällen in der Nähe von Fernsprechanlagen befunden haben; 3. daß die sonst in Folge Einwirkung der atmosphärischen Elektrizität entstandenen Schäden, ausschließlich derjenigen an den Blitzschutzapparaten, in den Orten mit Fernsprecheinrichtung weniger zahlreich gewesen sind als in den andern Orten.

Die im Vorstehenden aufgeführten Beobachtungsergebnisse sind, soweit bezügliche Feststellungen angeordnet waren, durch die Beobachtungsstellen ziffermäßig belegt worden. Nach den betreffenden Aufzeichnungen, welche bei der Schwierigkeit der Beobachtungen allerdings keinen Anspruch auf unbedingte Zuverlässigkeit machen können, hat beispielsweise die durchschnittliche Zahl der auf die Gewitterstunde zur Erde gegangenen Blitze a) in Orten mit Stadt-Fernsprecheinrichtung 2,4, b) in Orten ohne Stadt-Fernsprecheinrichtung 3, 7 betragen. Diese Zahlen stellten das Verhältnis für die ersteren Orte insofern nicht günstig genug dar, als eine ziemlich beträchtliche Zahl der kleineren Ortschaften unter a) von Fernsprechnetzen nicht überspannt, vielmehr nur von einzelnen, an Holzstangen geführten Leitungen durchzogen ist und daher für die Angaben unter a) eigentlich außer Betracht bleiben müßte.

Durch die atmosphärische Elektrizität an Telegraphen- und Fernsprechanlagen hervorgerufene Schäden sind in Orten mit Fernsprechnetz in 11 197 Fällen zu verzeichnen gewesen; die überwiegende Mehrzahl hat die Spindeln der Blitzableiter und die sonstigen Schutzvorrichtungen für die Apparate betroffen. In den Orten ohne Stadt-Fernsprecheinrichtung, in welchen die Zahl der Blitzableiter allerdings wesentlich geringer ist als in den erstgenannten Ortschaften, sind nur 612 derartige Beschädigungen vorgekommen. Was im Weiteren die Zahl der vom Blitz beschädigten Häuser anlangt, so ist festgestellt worden, daß auf je 100 000 Gebäude a) in Orten mit Stadt-Fernsprecheinrichtung 11, b) in Orten ohne Stadt-Fernsprecheinrichtung 35 entfallen. Das Verhältnis der Gefährdung stellt sich also auf 1 : 3 und ist selbst unter Berücksichtigung des Umstands als günstig zu bezeichnen, daß die Blitzgefahr für ländliche Gebäude, wie die Erfahrung gelehrt hat, durchschnittlich doppelt so groß ist, wie für städtische. Als besonders bemerkenswert muß hervorgehoben werden, daß unter 95 vom Blitz beschädigten Häusern sich kein einziges mit Rohrständer für Fernsprechleitungen befunden hat. Bei 10 Blitzen, welche solche Stützpunkte unmittelbar getroffen haben, ist die atmosphörische Elektrizität durch die Blitzableiter zur Erde geführt worden, ohne nennenswerte Spuren ihres Verlaufs zu hinterlassen. In anderen Fällen hat der Blitz Gebäude getroffen, ist dann aber auf in der Nähe befindliche Rohrständer übergesprungen und durch deren Blitzableiter zur Erde gelangt.

Nach dem Gesamtergebnis der letztjährigen Gewitterbeobachtungen haben diese ebenso wie in früheren Jahren die von der Reichs-Postverwaltung von jeher vertretene Ansicht bestätigt: daß die Leitungsnetze der Stadt-Fernsprecheinrichtungen nicht allein die Gefahren für die Gebäude u. s. w., über welchen sie ausgebreitet sind, nicht erhöhen, sondern diesen sogar einen wesentlichen Schutz gegen Blitzgefahr gewähren. Bei dem großen Interesse, welches der Sache von allen Seiten entgegen gebracht wird, hat die Reichs-Postverwaltung eine Fortsetzung der Beobachtungen bis auf weiteres, und zwar in einem von Jahr zu Jahr zunehmenden Umfang, angeordnet.

Vermischtes.

Der Kaiser und der Frankfurter Männergesangverein. Der Frankfurt Mainer-Männer-Gesangverein brachte dem Kaiser bei seiner neulichen Anwesenheit auf Schloß Friedrichshof bei Kronberg eine Serenade dar. Der Kaiser in rother Husarenuniform mit weißer Hose, ohne Kopfbedeckung, lehnte, eine Zigarre rauchend und mit dem Kammerherrn Baron Ompteda sich unterhaltend, an der Balustrade der Veranda, als der Verein die letztere betrat. Nach Ueberreichung des Programms gab der Kaiser das Zeichen zum Beginn des Vortrages, bestehend in „Gottes ist der Odient" von F. Lißt, „D' Hamkehr" von Koschat, „Nachtzauber" von Storch und „Mondnacht" von Rothe, während welchem noch die Kaiserinnen Friedrich und Auguste Viktoria das Auditorium vermehrten. Nach Beendigung des letzten Liedes näherte Kaiserin Friedrich sich dem Chore mit den im freundlichsten Tone gesprochenen Worten: „Meine Herren, Sie haben wunderschön gesungen; um solche Leistungen zu erzielen, verwandten Sie wohl sehr viele Proben?" Auch nach einigen Sängern erkundigte sie sich und als sie sich sodann nach dem Kaiser, der zwischenzeitig sich ebenfalls dem Chore genaht hatte, umsah, eilte dieser auf sie zu und richtete nun seinerseits an den Dirigenten Herrn Winkelmann verschiedene Fragen unter lebhafter Anerkennung der gesanglichen Leistungen des Vereins. Er erkundigte sich eingehend nach der Zahl der Mitglieder, der wöchentlichen Proben, des Vereinslokals, ob der Verein sich auch schon an Turnieren betheiligt und Kunstreisen unternommen, und knüpfte an die Auskunft, daß der Verein die Rückfahrt in einigen Kremsern antrete, eine scherzhafte Bemerkung. Nachdem der Monarch sich sodann, sich mehrmals verbeugend, zurückzog, trat die Kaiserin Friedrich nochmals an den Verein heran, sich bedankend für die Freude, die ihr und ihrem kaiserlichen Sohne durch die herrlichen Gesänge bereitet worden sei und bat um ein weiteres Lied. Sie wählte den „Schwanensang" von Winkelmann, dessen Vortrag sie mit sichtlichem Interesse folgte. Auch der Kaiser sprach dem Vorsitzenden Herrn Ufert durch den Kammerherrn Baron Reischach nochmals seinen Dank aus mit dem Auftrage, solchen dem Verein zu unterbreiten. Inzwischen wurden den Sängern Erfrischungen in Wein und Braten gereicht und nach einem Schlußliede „Im Maien", dem Verein von Edwin Schulz gewidmet, kehrten die Sänger in sechs Kremsern nach Frankfurt zurück.

Der Centralverband deutscher Kaufleute hat soeben seine Generalversammlung in Koblenz abgehalten. Man nahm mit überwiegender Majorität einen Antrag an, die Reichsregierung zu ersuchen, die Beamtenvereine zu verbieten und die Konsumvereine nach dem Schultze-Delitzschen Muster nur im Falle des äußersten Bedürfnisses zu gestatten. Ferner beschloß die Versammlung eine Resolution gegen den Hausirhandel und auf Aufhebung der Gewerbesteuer, die als Doppelbesteuerung der Gewerbetreibenden anzusehen sei, und empfahl den Vereinsverbänden, an zuständiger Stelle Schritte zu ergreifen, welche dazu führen, den Mißverhältnissen, die durch die Filialgeschäfte, Aktien-Detailgeschäfte 2c. bestehen, durch Steuerregelung entgegenzutreten. Außerdem wurde dem Zentralvorstand aufgegeben, Schritte zu thun, damit auf dem Lande eine schärfere Kontrolle über die Innehaltung der Sonntagsruhe stattfinde. Bezüglich des Ladenschlusses fand der Antrag Annahme, daß eine gesetzliche Regelung der Schlußstunde zu erstreben, deren Feststellung aber von den Ortsbehörden nach Anhörung der Betheiligten und nach Maßgabe der örtlichen Verhältnisse zu regeln sei.

Literarisches.

Einen vergessenen Nordostsee-Kanal behandelt das neue (28.) Heft der Familien-Zeitschrift „Zur Guten Stunde" (Berlin W., Deutsches Verlagshaus Bong & Co., Preis des Vierzehntagsheftes 40 Pf.) und gleichzeitig erhalten wir auch das erste Heft des neuen, neunten Jahrgangs der beliebten Zeitschrift. Das Aeußere ist völlig, zugleich aber auch sehr glücklich verändert, und wenn man das Heft durchblättert, fällt die fast überschwängliche Reichhaltigkeit des litterarischen und künstlerischen Inhalts überraschend auf, die es aber zugleich erklärlich macht, daß „Zur Guten Stunde" in immer weitere Kreise Eingang gewann und heute das geschätzteste Familienblatt ist.

Eine fürstliche Hochzeit in Gegenwart des Kaisers findet in dem soeben erschienenen Heft 25 der „Modernen Kunst" (Verlag von Rich. Bong, Berlin, à Heft 60 Pf.) eine glänzende malerische Verherrlichung durch K. Siemenroth, der im Auftrage des jetzigen Botschafters in St. Petersburg, des Fürsten Radolin, dessen Trauung mit Comtesse Johanna von Oppersdorf in der Kirche zu Ober-Glogau malte. Diesem überaus prächtigen Farbendruck stellt sich eine grandiose Marine von Hans Bohrdt würdig an die Seite. Der Maler schildert den deutschen Viermaster „Peter Rickmers" in dem Augenblick, wo er unter vollen Segeln durch die tosenden Fluthen dahinjagt. Der Inhalt des glänzend ausgestatteten Heftes ist überaus mannigfaltig und liefert den erneuten Beweis, daß die beispiellosen Erfolge der „Modernen Kunst" als wohl verdiente zu bezeichnen sind.

Von dem reich illustrirten Jubiläums-Prachtwerke: Wie wir unser Eisern Kreuz erwarben (Deutsches Verlagshaus Bong & Co., Berlin W., 15 Lieferungen à 50 Pf.) ist soeben das fünfte Heft erschienen. Als besonderer Schmuck dient ihm ein großes Aquarell-Facsimile nach dem berühmten Bilde Georg Bleibtreu's: Kapitulationsverhandlungen bei Sedan. Das ganze Werk entwickelt sich immer mehr zu einem echten Soldatenbuch, zu einem nationalen Unternehmen, das, aus dem militärischen Geiste unseres Volkes erwachsen, seines Erfolges sicher ist. Text und Illustration vereinigen sich in glücklichster Weise, um die Erinnerung an das „Große Jahr" und an die Helden, die Theil gehabt an seinen Erfolgen, im Bewußtsein des Deutschen Volkes wach zu erhalten.

Was der Krieg frißt, ersehen wir aus einer Feldzugsstatistik der großen Zeit 1870/71 im neuesten Heft (4) des bekannten Familienjournals „Für Alle Welt" (Deutsches Verlagshaus Bong & Co., Berlin W. 57. Preis des Vierzehntagsheftes 40 Pf.), in welcher die Opfer, mit welchen die Siege erkauft wurden, genau verzeichnet sind. Danach steht mit den größten Opfern da das 7. Ostpreußische Infanterie-Regiment Nr. 44 mit 1694 Mann, es folgt das 3. Westfälische Infanterie-Regiment Nr. 16 mit 1691 Mann. Den Franzosen kostete der tapfer geführte Krieg weit über 200 000 Menschen. — Dies ist nur eine der nebensächlichen Notizen aus diesem Hefte, das außerdem neben den beiden Romanen noch Humoresken, populärwissenschaftliche Abhandlungen mit reichen Illustrationen, Berichte aus allen Gebieten des Lebens und Wissens, eine anregende Spielecke und dazu einen Bilderschmuck in Bunt- und Schwarzdruck enthält, der in Auswahl und Ausführung nichts zu wünschen übrig läßt.

Von der Verlagshandlung Stephan Geibel in Altenburg erhielten wir die Lieferungen 12 bis 16 der billigen Jubelausgabe von Zeitz, Kriegserinnerungen eines Feldzugsfreiwilligen, welche wiederum viel Interessantes enthalten. Auf dem Zuge von Chartres nach Orleans erleben wir mit Zeitz die Gefechte bei Digny, bei Bretoncelles, die Schlacht bei Poupry und die große dreitägige Schlacht von Orleans, an welche sich schließlich als Anfang der mehrfachen Kämpfe bei Marchenior die Gefechte bei Chateau Layes, bei Villejouan und Origny anschließen. Bald mit köstlichem, dabei unverwüstlichem Humor, bald mit tiefem ergreifenden Ernste schildert auch in diesen Heften Zeitz seine Erlebnisse; das alles erhält den Leser in athemloser Spannung. Dem 16. Hefte ist ferner eine hübsche Uebersichtskarte mit eingezeichneter Marschroute des 32. Regiments beigegeben, wodurch die Lektüre der einzelnen Episoden sehr erleichtert und noch anziehender gestaltet wird. Auch nach dem Lesen dieser Hefte können wir das Zeitzsche Werk als eines der interessantesten und anziehendsten Bücher über den großen Krieg unsern Lesern nur erneut aufs wärmste zur Anschaffung empfehlen, umsomehr, als der billige Preis desselben (29 Lieferungen á 20 Pfg.) die Anschaffung jedem ermöglicht.

Stangen's illustrirte Reise- und Verkehrs-Zeitung (Berlin W. Mohrenstraße 10) berichtet in der Nummer vom 1. September zunächst über „Verkehrseinrichtungen der Neuzeit" und enthält in weiteren Artikeln die Schilderung einer Reise durch Marokko von R. von Schutzbar-Milchling und über Schönheiten der deutschen Donau von Hauptmann Tanera. Feuilleton schildert Carl Stangen eine Audienz bei Pius XI. Eine Besprechung über die Münchener Kunst-Ausstellungen, Vermischte- und Verkehrsnachrichten, Scherzecke, Segelliste 2c. bilden im Weiteren den abwechslungsreichen Inhalt der Nummer.

Für die Redaktion verantwortlich: Karl Frank in Thorn.

Gegründet 1817.

200 Arbeiter.

Silberne und goldene Medaillen für vorzügl. Leistungen.

FR. HEGE

BROMBERG

Schwedenstr. 26.

Möbel-Fabrik mit Dampfbetrieb

empfiehlt sein großes Lager in **solide** gearbeiteten

Möbeln, Spiegeln, Polsterwaaren.

Gegründet 1817.

200 Arbeiter.

Complete Zimmer in jedem Styl zur Ansicht gestellt.

Sendungen nach Westpreussen frachtfrei. — Preislisten kostenfrei.

Der Umbau des Dienstwohngebäudes der Fortifikation auf dem Schloßberge hierselbst soll in öffentlicher Verdingung am **Donnerstag, den 5. September lfd. Js.,** Nachmittags 4 Uhr in meiner Schreibstube vergeben werden, wo die Verdingungsunterlagen eingesehen und die Verdingungsanschläge gegen Entrichtung von 0,50 Mark Vervielfältigungskosten entnommen werden können und die Angebote rechtzeitig, kostenfrei, wohlverschlossen und mit entsprechender Aufschrift versehen, einzureichen sind.

Die Zuschlagsfrist beträgt 4 Wochen.

Thorn, den 29. August 1895.

Baurath Heckhoff. (3231)

Der in Ziegel-Rohbau unter Falzziegeldach zu errichtende und zu 26 000 Mark veranschlagte Neubau eines Garnison-Verwaltungs-Dienstwohngebäudes im hiesigen Barackenlager, soll einschließlich der Materiallieferungen öffentlich verdungen werden, wozu ein Termin auf Donnerstag den **5. September lfd. Js.,** Nachmittags 5 Uhr, in meiner Schreibstube anberaumt ist. Ebendort sind die Verdingungsunterlagen einzusehen, die Verdingungsanschläge gegen Entrichtung von 1,50 Mk. Vervielfältigungskosten zu entnehmen und die Angebote rechtzeitig, wohl verschlossen und mit entsprechender Aufschrift versehen, einzureichen. Die Zuschlagsfrist beträgt 3 Wochen.

Thorn, den 29. August 1895. (3213)

Baurath Heckhoff.

Gänzlicher Ausverkauf

des Gustav Oterski'schen Konkurswaaren-Lagers,

bestehend aus **Delikatessen, Konserven, Kolonialwaaren, Cigarren, Roth-, Rhein- u. Moselweinen, Portwein, Sherry, Madeira, Malaga, Ungarweine,** süß, herb u. gezehrt, **Schaumweine, Pa. Medizinal-Apfelwein, Rum, Arac, Cognac, Punsch,**

(3085) sowie verschiedene Liqueure.

Alles zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

Theer,

beste Waare, billigst bei (3226)

L. Bock,

am Kriegerdenkmal.

Alte Möbel

kauft und verkauft (3103)

J. Skowronski, Brückenstraße 16

Gut erhaltene

Möbel u. Betten

sind **zu verkaufen.** Verkauf kann **nur** Vormittags zwischen 8—10 Uhr stattfinden. Frau **Anna Gardiewska**

Größere Posten

Kaffee- und Zuckersäcke

giebt billigst ab. (3111)

Ed. Raschkowski, Neust. Markt 11.

Meine Badeanstalt

ist unter günstigen Bedingungen **sofort zu verkaufen.** (3219) **A. Jamma.**

Rentenguts-Parzellen

sind von dem Freischulzengute **Königl. Neudorf** Wpr., Bahnstation Gottersfeld und Briesen noch abzugeben. Auskunft ertheilt

(3199) **Die Gutsverwaltung.**

Darlehne

an Gemeinden und Genossenschaften sowie ländliche u. städtische Hypotheken-Darlehne offerirt zu billigem Zinsfuß bei weitgehendster Beleihungsgrenze

die General-Agentur

der Schles. Boden-Credit Aktienbank.

Chr. Sand, Bielawy-Thorn.

Hypothekencapital

3¾% Bankgelder auf städtische Grundstücke offerirt

Max Pünchera.

Tomaten

schön ausgereift empfiehlt

A. H. Curth, Gärtnerei Philosophenweg

Frühe Rosenkartoffeln

offerirt (3170)

Sand-Bielawy.

Fernsprecher Nr. 97

Selbstfahrer,

einspännig, leicht, gut erhalten, **sucht zu kaufen.** (3193)

M. Palm, Stallmeister.

Berliner

Wasch- u. Plätt-Anstalt.

Bestellungen per Postkarte.

J. Globig, Klein Mocker.

Meine Damen

machen Sie gefl. einen Versuch mit

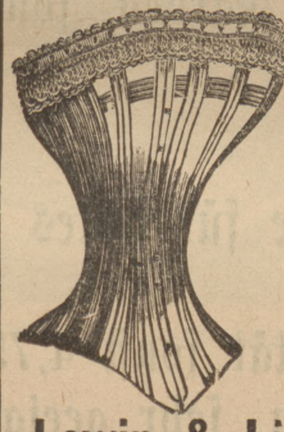
Bergmanns Lilienmilch-Seife

v. Bergmann & Co., Dresden-Radebeul

(Schutzmarke: Zwei Bergmänner)

es ist die **beste Seife** gegen **Sommersprossen,** sowie für **zarten, weißen, rosigen Teint.** Vorräth. à Stück 50 Pf. bei **Adolf Leetz,** Seifen-Fabrik, **Anders & Co.,** Drogerie. (1187)





Corsets neuester Mode sowie Geradehalter **Nähr- und Umstands-Corsets** nach sanitären Vorschriften **Neu!** Büstenhalter Corsetschoner empfehlen

Lewin & Littauer,

Altstädtischer Markt 25.

Neuheiten!!

in Taschen-, Wand- u. Weckeruhren darunter als ganz besonders preiswerth eine **hochfeine Remontoir-Taschenuhr** unter schriftlicher Garantie für **8,00 Mark.**

Beim Kauf einer neuen, nehme alte Taschenuhren in Zahlung.

A. Nauck, Uhrenhandlung,

Atelier für Reparaturen,

THORN,

Heiligegeiststraße 13.

Empfehle mich zur **Ausführung von feinen**

Malerarbeiten.

Jede, auch die kleinste Bestellung wird sauber und billigst ausgeführt.

Otto Jaeschke,

Dekorationsmaler, **Bäckerstr. 6,** part

Plüß-Staufer-Kitt

ist das Allerbeste **zum Kitten zerbrochener Gegenstände,** wie Glas Porzellan, Geschirr, Holz u. s. w. (5008)

Nur ächt in Gläsern zu 30 u. 50 Pf. in **Thorn** bei: *Anders & Cie., Philipp Elkan Nachf Anton Koczwara,* Central-Droguerie, *Gerberstr. 29, — Filiale: Bromberger Vorstadt 70.* In **Schönsee** bei: *Emil Dahmer.*

!!! Zum Erstaunen !!!

C. Komm's Schuhwaaren-Agentur,

Breitestraße 37, 1. Etage,

empfiehlt außer anderen Sachen folgende:

Damenschuhe, ausgeschnitten, Schleife, Roßleder	2,50	Mk.
" " " **Gemsleder**	2,80	"
" " " **Kalblack**	3,75	"
Damenzugstiefel, Marokko	3,75	"
" **Roßleder, Lackspitzen**	4,50	"
" **hoch Lackbesatz**	6,00	"
" **Kidleder, hochfein**	8,00	"
Damenknopfstiefel, Roßleder	5,00	"
" **Lackbesatz**	6,00	"
" **matte Ziege, hochfein**	9,50	"
Herrenstiefeletten, Roßleder, Besatz	4,75	"
" " **glatt prima**	6,50	"
" **Spiegelroßleder, doppelsohlig**	8,50	"
" **Kalbleder, gelb genäht**	8,50	"

Ein Rest Zeugschuhe u. Stiefel wird besonders billig abgegeben.

Durch diese fabelhaft billigen Original-Preise findet bei mir weder Uebervortheilung noch Abhandeln statt, weßhalb die streng festen Preise zur allgemeinen Kenntniß bringe, und zahlt daher ein jeder ohne Standesunterschied bei mir gleichmäßig. Niemand ist im Stande elegante, dauerhafte Waare so billig zu verkaufen. (2936)

Wir offeriren unsere (2980)

Dachpappen-, Theer- u. Asphalt-Produkte:

aus den besten Rohstoffen hergestellt von unserer eigenen Fabrik zu Fabrikpreisen.

Gebr. Pichert, Thorn-Culmsee,

Kohlen-, Kalk- und Baumaterialien-Handlung und Mörtelwerk.

Technisches Bureau für

Wasserleitungs- und Canalisations-Anlagen,

Ingenieur **Joh. von Zeuner,**

Coppernikusstrasse 9,

führt Hauswasserleitungen u. Garantie in sachgemässer Weise aus.

Badeeinrichtungen, Waschtoiletten, Closetanlagen

jeder Art und Ausstattung.

Garten-Sprenghähne, Hydranten, Druckständer.

Stellung, Existenz, höheres Gehalt

erlangt man durch eine gründliche

kaufmännische Ausbildung

welche in **nur 3 Monaten** von jedermann erworben werden kann. Tausende fanden dadurch ihr Lebensglück. Herren und Damen, Eltern und Vormünder belieben

Institutsnachrichten gratis

zu verlangen.

Erstes Deutsches Handels-Lehr-Institut,

Otto Siede, Elbing.

XVII.

Marienburger Pferde-Lotterie

Ziehung unwiderruflich am 19. September 1895.

Hauptgewinne:

10 (2 vierspännige, 5 zweispännige, 3 einspännige,) **Equipagen** mit **121** hochedlen Reit- und Wagen-**Pferden.**

Loose à **nur 1 Mk,** auf 10 Loose ein **Freiloos** (Porto und Gewinnliste 20 Pf. extra) empfiehlt und versendet auch gegen Briefmarken oder Nachnahme

Carl Heintze, Berlin W., Hotel Royal, Unter den Linden 3.

Bestellungen erbitte frühzeitig, da Loose oft schon vor Ziehung vergriffen waren. (3009)



Bestes Wasch- und Bleichmittel

Naphta-Seife,

d. G. M. g.

reinigt die Wäsche lediglich durch Kochen ohne zu reiben.

Zu haben in den meisten Drogen- und Seifen-Geschäften

van Baerle & Sponnagel,

Berlin N 31.

(4503)

Probe-Packete von 3—, Mk. an franco, Wiederverkäufer gesucht. Niederlagen in **Thorn** bei **J. G. Adolph** und **Anders & Co.**

Photographisches Atelier

Kruse & Carstensen,

Schloßstraße 14

vis-à-vis dem Schützengarten.

◀ Etablirung ▶

mit 2—3000 Mark Kapital eignet sich in **Bromberg,** Thornerstr. Nr. 18 ein **Eckladen** für Kolonialwaaren und Restauration nebst Wohnung. (Schon altes Geschäft). Gute Geschäftslage. Näheres bei **Minge, Bromberg,** Schleinitzstraße Nr. 15. (3176)

Ein mbl. Zim. zu verm. Tuchmacherstr. 14.

Bahnhof Schönsee b. Thorn

staatl. concess. Militärpädagogium.

Vorbereitung für das Freiwilligen-Examen aus Secunda und Prima (gymnasial u. real). Tüchtige Lehrkräfte. Schnelle Erfolge. Prospekte gratis. (2972)

Direktor Pfr. Bienutta.

L. Basilius,

Photograph

Thorn, Mauerstrasse 22

auch Sonntags geöffnet.

Medizin. Tokayer!

amtlich controlirt u. analysirt garantirt reiner Naturwein.

Von allen Aerzten seines hohen natürlichen Nährwerthes als vorzüglichstes Stärkungsmittel für Kranke, Reconvalescenten und Kinder warm empfohlen, liefere in Folge meines direkten Bezuges, die Flasche mit **Mk. 1,00, Mk. 2,00, Mk. 2,50, u. Mk. 3,00** im Einzelverkauf. Bei 6 Fl. 5% Rabatt.

Für leere Flaschen vergüte 10 Pf. per Stück. (3112)

Ed. Raschkowski,

Neustädt. Markt 11.

H Schneider,

Atelier für Zahnleidende.

Breitestr. 27, (1439)

Rathsapotheke.



Ein wahrer Schatz

für die unglücklichen Opfer der **Selbstbefleckung (Onanie)** und **Geheimen Ausschweifungen** ist das berühmte Werk:

Dr. Retau's Selbstbewahrung

80. Aufl. mit 27 Abbild. **Preis 3 M.** Lese es jeder, der an den **schrecklichen Folgen** dieses Lasters leidet, seine aufrichtigen Belehrungen retten **jährlich Tausende vom sicheren Tode.** Zu beziehen durch das **Verlags-Magazin** in **Leipzig,** Neumarkt 34, sowie durch jede Buchhandlung. (196)

In **Thorn** vorräthig in der Buchhandlung von **Walter Lambeck.**

Kleingemachtes, trockenes Brennholz frei Haus pro Raummeter Mk. 5,25, sowie **beste schlesische Heizkohlen** bei (2778)

S. Blum, Culmerstraße 7, I.

Kirchliche Nachrichten.

Am 12. Sonntag n. Trin., den 1. Septbr.

Altstädt. Evang. Kirche.

25jährige Sedanfeier.

Morgens 8 Uhr: Herr Pfarrer Stachowitz.

Vorm. 9½ Uhr: Herr Pfarrer Jacobi.

Nachher Beichte: Derselbe.

Neustädt. evang. Kirche.

Vorm. 9½ Uhr: Herr Pfarrer Hänel.

Nachher Beichte und Abendmahl.

Nachm.: Kein Gottesdienst.

Neustädt. evang. Kirche.

Vorm. 11½ Uhr: Militärgottesdienst.

Herr Divisionspfarrer Strauß.

Die angekündigte Abendmahlsfeier fällt aus.

Nachm.: Kein Kinder-Gottesdienst.

Evang. luth. Kirche.

Vorm. 9 Uhr: Fest-Gottesdienst.

Herr Superintendent Rehm.

Evang. Gemeinde zu Mocker.

Vorm. 9½ Uhr: Gottesdienst.

Herr Prediger Pfefferkorn.

Nachher Beichte und Abendmahl.

Evang. Schule zu Ko[illegible]bar.

Vorm. 8 Uhr: Gottesdienst.

Herr [illegible] Pfarrer Endemann.

Evang. Gemeinde zu Podgorz.

Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst.

Herr Pfarrer Endemann.

Kollekte für das Waisenhaus zu Neuteich.

Herrmann Seelig

Breitestraße 33 Modebazar Telephon 65

eröffnet mit dem heutigen Tage wegen Umbau resp. Vergrößerung seiner Geschäftslocalitäten einen

großen Ausverkauf

sämmtlicher am Lager befindlichen Waaren. Als ganz besonders preiswerth sind endstehend verzeichnete Artikel.

Kleiderstoffe:

1 Posten echt Loden, reine Wolle, in großem Farbensortiment sonstiger Preis Mk. 1,50 **jetzt** 80 Pf. per Meter.

1 Posten englische Kleiderstoffe, reine Wolle in schönsten Melangen sonstiger Preis Mk. 1,95 **jetzt** Mk. 1,10 per Meter.

1 Posten melirte Kleiderstoffe mit seiden bestickter Bordure, sonstiger Preis Mk. 2,50 **jetzt** 1,35 per Meter.

1 Posten original englisch Chevron, reine Wolle, 120 cm breit, sonstiger Preis Mk. 3,00 **jetzt** Mk. 1,80 per Meter.

1 Posten Vigonreux, reine Wolle, in entzückend schönen Farben sonstiger Preis Mk. 2,10 **jetzt** 1,25 per Meter.

Seidenstoffe:

1 Posten schwarz rein seidener Merveilleux unter Garantie für gutes Tragen sonst 3,60 **jetzt** 2,25 per Meter.

1 Posten schwarz rein seidener Merveilleux, Prima Qualität sonst 4,75 **jetzt** 3,50.

1 " " " Damassees in kleinen Effecten, sehr geeignet für Promenaden- und Visitenkleider, sonst 3,00 **jetzt** 2,25.

1 Posten rein seidene Foulards auf hellem und dunklem Fond **jetzt** 1,40.

1 Posten circa 500 St. Helgolandtuch sehr geeignet für Bettbezüge, Negligees, Hemden etc. unter Garantie für Haltbarkeit 20 m 8 Mk.

1 Posten rein leinen Taschentücher mit kleinen Webefehlern von 2 Mk. per Dutzend.

1 Posten Levantine, bedruckter waschechter Kleiderstoff **jetzt** 40 und 45 Pf. p. Meter.

Mein großes Lager in Damen-Confection als **Jaquets, Pellerinen, Staubmäntel** in Wolle und Seide etc. etc. wird, um damit zu räumen, bedeutend unter dem Selbstkostenpreise verkauft. Pellerinen, deren sonstiger Preis Mk. 4, 6, 10, 15 **jetzt** Mk. 2, 3, 4 und 5. Jaquets, nur eleganter Abarbeitung, diesjährige Façons für 6, 7, und 8 Mk. 100 vorjährige Regenmäntel von vorzüglichem Stoff gearbeitet kosten nunmehr 3 Mark per Stück.

Ein großer Posten Prima-Himalaya-Schlafdecken 3 Mk. per Stück.

Streng feste Preise, der äußerste Verkaufspreis ist auf jedem Artikel in deutlichen Zahlen sichtbar.

Während des Baues befindet sich der Eingang in die Geschäftsräume von der Seite zur linken Hand.

Herrmann Seelig, Thorn, Modebazar.

Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei Ernst Lambeck in Thorn.